

Ja, das ist nun drei Monate her, eine turbulente Zeit kurz vor meiner Pensionierung. Mit meinem Nachfolger in meinem ehemaligen Amte als Polizeipräsident und Freund, Alfred Schmidhammer, hatte ich verabredet, dass wir uns alle viertel Jahre zu einem Herrenabend bei mir zu Hause treffen wollten.

Ich war der Meinung, dass es nicht schaden könnte, wenn er mir so ein wenig vom weiteren Ablauf im Polizeibereich erzählen sollte. Auch was für neue Fälle meinen Freund beschäftigten, und wenn es nichts Neues gab, dann sollte es ein einfacher ›Klön-Schnack‹ werden.

Wir hatten uns für heute Abend um sechs Uhr verabredet. Von meinem Wohnzimmerfenster kann ich die Bismarckstraße, in der ich wohne, gut einsehen. Ich schaue auf meine Uhr, es ist kurz vor dem verabredeten Zeitpunkt. Ach, da ist er schon, er hat mich nicht vergessen.

Da schellt die Türklingel. Ich öffne und Alfred steht vor mir. Wir nehmen uns in den Arm und begrüßen uns herzlich, wie zwei Kumpel aus alten Zeiten.

»Alfred, schön dass du da bist, haben uns ja lange nicht gesehen. Setz dich und lass' uns gleich auf unser Wiedersehen mit einem guten Roten anstoßen.«

»Klaus, es ist ja nicht so einfach, mit dir in Kontakt zu kommen, bist ja immer unterwegs. Ich hatte schon mehrfach versucht dich anzurufen, aber erreicht habe ich dich nie.

Erzähl' doch mal, was macht die Gesundheit? Und wo bist du überall gewesen, und was hast du sonst noch so erlebt.«

»Erst einmal zu meiner Gesundheit: Wie du ja weißt, habe ich schon immer ein zu dickes Blut, das macht sich besonders bei der Durchblutung der Gefäße im Körper bemerkbar. Viele Leute in meinem Alter nehmen morgens eine Aspirin 100 und fühlen sich wohl. Ich habe von meinem Hausarzt ein homöopathisches ›Wundermittel‹ bekommen, das man sich selber herstellen kann. Es ist der ›**Apfel-essig mit Honig**‹.

Man braucht dazu 100 ml Apfelessig, den man auf 40 Grad erwärmt (nicht mehr).

Man gibt 3 gehäufte Esslöffel Akazienhonig dazu und löst ihn im Essig auf.

Diese Mischung sollte man im Kühlschranks aufbewahren (nicht länger als 14 Tage).

Zur Anwendung: Morgens 15 Minuten vor dem Frühstück 100 ml stilles Mineralwasser und 3 Esslöffel der Apfelessig/Honigmischung mischen und einnehmen.

Aber Vorsicht! Das dürfen nur Menschen nehmen, die keine anderen Mittel zur Blutverdünnung einnehmen. Im Zweifelsfalle seinen Arzt fragen.

Den Apfelessig und den Honig sollte man in einem Reformhaus kaufen, denn dort ist die Qualität am besten.

Übrigens, der Apfelessig ist außerdem reich an Kalium, das zur Blutreinigung und zur Entschlackung des ganzen Körpers benötigt wird.

Aber das soll genug sein vom Gerede über Krankheiten, und nun zu den schönen Dingen im Leben: Du weißt ja, dass ich eine Schiffsreise rund um die Welt machen wollte. Aus dieser Weltreise ist aber »nur« eine vierwöchige Kreuzfahrt rund um das Mittelmeer geworden.«

Da lacht Alfred. »War dein Geld alle oder gab es andere Gründe?«

»Nein, nein, am Geld hat es nicht gelegen aber du weißt ja, dass ich neuerdings immer in Begleitung fahre.«

»Ist es immer noch Maria? Ist sie denn nicht ein bisschen zu jung für dich, bist ja mehr als 40 Jahre älter als sie.«

»Ja, es ist immer noch Maria, aber tröste dich, es ist nicht so ein Verhältnis wie du es glaubst, nein sie ist wie eine Tochter für mich, und sie sieht in mir mehr den väterlichen Freund. Ihre Eltern sind weit weg, und so findet sie in mir einen gewissen Halt. Du weißt ja auch, dass vor zwei Jahren Anni, meine Frau, plötzlich verstorben ist. Das gab mir einen mächtigen Knacks. Aber seit Maria in meinem Hause ist, ist alles viel besser geworden.«

»Wo ist denn Maria? Hat sie Ausgang?«

»Sie ist in der Abendschule. Du weißt doch, dass sie ihr Abi noch nachholen will, um später einmal studieren zu können. Und das ist auch der Grund, dass unsere Reise kürzer ausfiel als gedacht. Ist halt so, wenn man ›Kinder‹ hat, die noch zur Schule gehen. Übrigens hat sie für uns eine schöne Tapas-Platte gezaubert. Aber bevor wir uns die einverleiben, erzählst du erst einmal, was du so erlebt hast, wie deine Kur war und was im Dienst so anliegt.«

»Klaus, ja, die Kur. Meine Frau Claudia und ich haben lange die Kataloge durchgesehen, um den passenden Kurort für uns zu finden. Du weißt ja, dass der Polizeiarzt im Einvernehmen mit unserer Landesregierung uns vier Wochen zugesagt hatte. Es sollte ein kleinerer Ort sein, ohne viel Trubel, eben

zur Erholung. Unsere Wahl fiel auf ein Wellness-Hotel in Bad Sachsa.

Es ist ein relativ kleines Fünfsternehaus, aber mit allem, was Körper und Seele wünschen. Dazukommt noch, dass es eine sehr angenehme private, freundliche Atmosphäre hat. Claudia und ich waren zu einer Zeit dort, in welcher ein sogenanntes Stammgast-Treffen stattfand. In dieser Zeit wurde im Sport- und Unterhaltungsbereich besonders viel geboten. Wir durften teilnehmen, wenn wir wollten; und wir nahmen teil. In diesen vier Wochen wurde es nie langweilig. Natürlich gibt dort auch einen erstklassigen Wellness- und Saunabereich. Zwei gut geheizte Schwimmbecken im Innen- und Außenbereich sind auch vorhanden. Claudia und ich nutzten alles zur Genüge. Dann natürlich noch die erstklassige Küche! Sie haben dort den Herrn Albrecht als Chefkoch, der sich jeden Tag bei seinen Menüs etwas Neues einfallen lässt. Er ist so gut, dass er schon längst einen Stern verdient hätte.

Ich bin jetzt ein völlig neuer Mensch, vollkommen »runderneuert«.«

»Das ist ja prima, dass die Kur bei dir so gut angeschlagen hat, siehst auch sehr gut erholt aus. Aber nun berichte einmal, was sich so im dienstlichen Bereich tut. Nachdem wir im Drogenmilieu ordentlich aufgeräumt hatten, müsste es jetzt in diesem Bereich doch merklich ruhiger geworden sein.«

»Ja, so war es für ein, zwei Monate. Wir haben zurzeit zwei auch dir bekannte Polizeispitzel eingesetzt, die uns unabhängig voneinander aus der Szene berichten. Zuerst gab es recht wenig ›Stoff‹ zu kaufen. Da die Konsumenten aber, das heißt die Junkies, weiterhin nach den Drogen verlangten, schoss der Preis merklich nach oben. Zeitweise musste das Doppelte für einen Joint bezahlt werden. Jetzt aber, seit etwa drei Wochen, ist der Preis wieder gesunken. Was sagt uns das? Es kommt wieder mehr von dem Zeug über für uns noch undurchsichtige Kanäle herein.

Alles, was ich dir jetzt erzähle, ist absolutes Dienstgeheimnis. Da wir uns schon ein halbes Leben kennen, und du mein bester Freund und auch noch vom Fach bist, hoffe ich auf deine Verschwiegenheit.

Wir haben jetzt eine ›Geheimwaffe‹ im Einsatz. Es gibt da einen erstklassigen Mann vom Bundeskriminalamt, von dem man sich wahre Wunderdinge erzählt. Sein Deckname ist Cord Chappü. Seinen wirklichen Namen kennen nur wenige. Selbst ich weiß ihn nicht. Ausgerüstet soll er mit vielerlei kleinen ›Spielzeugen‹ sein, die ihm selbst in aussichtslosen Lagen sehr hilfreich sind. Außerdem besitzt er einen Peilsender, der es uns immer möglich macht, ihn zu orten. Ein kleiner James Bond also. Gestern hatte ich ein Geheimtreffen mit ihm. Er berichtete

mir, dass er selbst seinen jüngeren Bruder durch Drogenkonsum verloren hat. Das ist für ihn ein besonderer Anreiz, so viel wie möglich der Gangster aus der Drogenszene der Justiz zuzuführen, das heißt in seinem Jargon, in den Knast zu bringen. Übrigens, so vertraute er mir an, ist dieser Peilsender, von dem ich gerade sprach, unter seiner Haut in seinen Körper direkt eingepflanzt worden, ist also, auch wenn er sich nackt ausziehen müsste, nicht sichtbar. Mit einem kleinen Fingerdruck unterhalb der rechten Brustwarze kann er ihn sendebereit machen. Wir kamen überein, dass wir uns nächste Woche wieder treffen wollten. Er müsse sich erst einmal ein Bild über die allgemeine Lage und sein neues Umfeld machen. Übrigens, er ist ein sehr kluger Kopf. Er spricht mehrere Fremdsprachen fließend. Neben englisch und französisch spricht er auch arabisch, was für seine Aufgaben sicherlich sehr nützlich ist. Das Klaus, ist der Stand der Dinge. Ich bin gespannt, wie es weitergehen wird.«

»Ja Alfred, das finde ich auch. Ich würde auch gerne wissen, wie du vorankommst. Ich habe das Gefühl, dass wir immer einen ungleichen Kampf kämpfen. Das Verbrechen ist uns meistens einen Schritt voraus.

Aber nun zum gemütlichen Teil des Abends. Jetzt machen wir uns an die Tapas-Platte heran. Maria würde untröstlich sein, wenn wir sie verschmähten.

Guck' mal hier die leckeren Gambas, Muscheln in Tomatensauce und gegrillten Sardinen.

Dazu noch herrliche Salate mit Paprika, eingelegten Tomaten und geschmorten Zucchini. Natürlich auch noch grüne und schwarze Oliven.

Was nicht fehlen darf, je ein Teller mit dem original spanischen Serano-Schinken und dem Manchego-Käse, in Scheiben geschnitten, mit einigen Spritzern Olivenöl. Dazu das nicht ganz spanische Ciabattabrot.

Und dann noch die typisch spanischen Saucen: Aioli und die berühmte Mojo Verde (Mocho Werde).

Ich weiß, dass du gerne in der Küche etwas selber herstellst und Claudia überraschen möchtest. Die Mojo Verde habe ich schon einmal selber gemacht, ich gebe dir das Rezept:

Du brauchst ein Bündel Koriander, ein Bündel krause Petersilie, zwei Knoblauchzehen und ein Gläschen Olivenöl, dazu noch eine Prise Salz und etwas Pfeffer.

Koriander und Petersilie und Knoblauch klein hacken.

Das Olivenöl dazugeben (nur so viel, dass ein leicht flüssiger Brei entsteht).

Am Schluss mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Guten Appetit!«

»Danke Klaus für das Rezept. Morgen ist bei uns zu Hause wieder ein ›Spieleabend‹. Da kommen unsere Nachbarn, und ich kann es gleich einmal ausprobieren. Und danke auch für den schönen Abend bei dir, das müssen wir unbedingt bald wiederholen.«

»Natürlich, möglichst bald, ich bin schon sehr gespannt, wie es mit dem Sonderermittler, gemeint ist Cord Chappü, weitergeht.«

Nun bin ich mit etwas Unterbrechung schon ein halbes Jahr im Amte des Polizeipräsidenten hier in Düsseldorf tätig. Ich bin jedes Mal sehr stolz, wenn ich morgens zu Dienstbeginn mein Büro betrete. Vor dem Öffnen der Tür schaue ich immer noch einmal auf mein Namensschild an der Tür: Alfred Schmidhammer, Polizeipräsident.

Ich war ja, wie die meisten wissen, für ein viertel Jahr in den Händen der Drogenmafia, eingesperrt unter erbärmlichen Verhältnissen. Aber das ist nun Gott sei Dank Geschichte. Wie man sich vorstellen mag, habe ich auch deshalb ein großes Interesse daran, diesen Gangstern das Handwerk zu legen. Wenn man sich vorstellt, wie viele Menschen durch das Rauschgift körperlich und psychisch zerstört werden, wie viele Angehörige von diesen Drogenkranken ebenfalls leiden. Dazu kommt noch, dass die Junkies, wenn sie kein Geld mehr haben, um sich mit neuem ›Stoff‹ zu versorgen, selbst kriminell

werden. Beschaffungskriminalität ist ein großes Thema im Alltag! Gemeint sind Handtaschen- und Einbruchsdiebstähle. Das alles macht die Arbeit bei der Polizei gewiss nicht leichter. Wir haben allein hier in Düsseldorf ein ganzes Dezernat damit beschäftigt, um diesen Sumpf im Griff zu behalten, oftmals ein hoffnungsloses Unterfangen.

So nun wieder zu meinem ›Tagesgeschäft‹. Ein Blick auf meinen Terminkalender: Besprechung mit Cord Chappü. Wir hatten acht Uhr ausgemacht. Jetzt ist es zehn vor acht, da kann ich mir noch einen Kaffee bei meiner Vorzimmerdame bestellen.

»Frau Seehafer, bitte seien Sie so nett und machen mir einen Kaffee, ach nein, am besten gleich zwei, denn ich erwarte noch einen Gast.«

Frau Seehafer ist eine sehr akribisch arbeitende junge Frau, die mir das Arbeitsleben sehr erleichtert; das Alltagsgeschäft erledigt, den Terminkalender führt und auch noch gewerkschaftlich tätig ist. Sie ist außerdem noch die Vertreterin der Schwerbehinderten hier im Hause.

Da klopft es schon an der Tür und Cord Chappü tritt herein.

»Guten Morgen, da bin ich, hoffentlich pünktlich, habe gar nicht auf die Uhr geschaut.«

»Ja ja, alles bestens. Bekannt machen müssen wir uns ja nicht, das haben wir schon letzte Woche gemacht.«

»Herr Präsident, in unserem Geschäft hält man

sich nicht mit langen Vorreden auf und ein so förmliches Sie und eine gewisse Unterwürfigkeit stören da nur.

Ich schlage Ihnen vor, dass wir uns beim Vornamen anreden. Das macht das Arbeiten miteinander leichter. Was meinen Sie?»

»Ich bin damit einverstanden, also ich bin Alfred und Sie sind Cord.

Bevor wir so richtig loslegen, trinken wir erst einmal eine schöne Tasse Kaffee, die macht uns gerade meine beste Mitarbeiterin, Frau Seehafer. Ach, da ist sie schon, wir haben gerade über Sie geredet.«

»Hoffentlich nur Gutes«, erwidert Frau Seehafer mit einem Lächeln und schließt die Tür wieder.

»Cord, Milch und Zucker?»

»Nein danke, ich trinke nur schwarz.«

»Was meinen Sie, es ist wohl nicht gut, wenn zu viele Leute hier im Hause wissen, wer Sie sind und was Ihre Aufgabe ist; aber einen Ansprechpartner sollten Sie schon haben, dem Sie auch vertrauen können. Ich habe Ihnen schon einen ausgesucht, den Hauptkommissar Leonhard. Er leitet bei uns das Drogendezernat.«

»Das ist genau in meinem Sinne«, erwidert Cord.

»Dann will ich ihn gleich einmal anrufen, damit ich Sie bekannt machen kann.«

Ich wähle seine Rufnummer. Nach dem dritten Ruf meldet er sich.